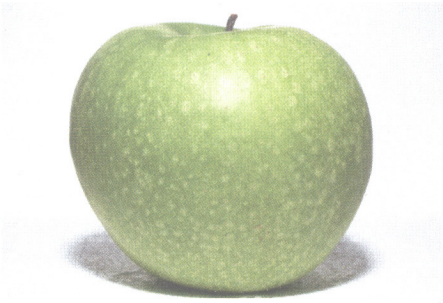

Aus Michael Schmidts Serie „Lebensmittel“

Michael Wolke: „Quadrant“ aus Maschendraht

Andreas Gurskys „Singapur Börse I“

Exemplarisch

Einer der ganz Großen: **Michael Schmidt-Retrospektive. Fotografien 1965–2014**

LEBENSWERK Die Geschichte der Fotografie kennt viele ungewöhnliche Biografien und Positionen. Und doch ragt Michael Schmidt (1945–2014) heraus. Es ist vielleicht das Leise und Bescheidene auf der einen Seite, und das Grundsätzliche und Strenge auf der anderen, was sein Werk singulär macht.

Kurz nach Kriegsende in Berlin geboren, fand Schmidt Mitte der 1960er Jahre zur Fotografie. Unterrichte an der Volkshochschule Kreuzberg. Gründete dort 1976 die legendäre Werkstatt für Fotografie – und lud dazu Robert Adams, Diane Arbus, Larry Clark, John Gossage, William Eggleston und Larry Fink ein. Dass die US-amerikanische Foto-Avantgarde in die VHS kam, war nur in der Frontstadt West-Berlin und durch ihre Kulturluftbrücken Amerika Haus und DAAD möglich.

Kiez und Weltpolitik. Schmidt setzte sich zunächst reportageartig mit seiner direkten Umgebung in Wedding und Kreuzberg auseinander und entwickelte daraus dann eine subjektiv-dokumentarische Methode des fotografischen Zugangs zur Wirklichkeit. Seit „Waffenruhe“ (1987), einem Psychogramm der geteilten Stadt im Kalten Krieg, arbeitete er in Werkgruppen und fand für jedes neue große Thema wie „Ein-heit“ (1996) und „Lebensmittel (2012) einen eigenständigen künstlerischen Ansatz. „Sein Werk ist gekennzeichnet von einer unverwechselbaren Form eines Rigorismus, der sich sowohl in der ständig von ihm vorangetriebenen Suche nach neuer Form als auch bei der Wahl der Themen ausdrückt, die die entscheidenden Fragen der Gegenwart behandeln“, so Thomas Weski. Er leitet das Michael-Schmidt-Archiv und hat diese erste chronologische Retrospektive zu Schmidts Lebenswerk kuratiert. Das wird wohl eine der wichtigsten Ausstellungen des Jahres werden. STEFANIE DÖRRE

Hamburger Bahnhof *Invalidenstr. 50–51, Tiergarten, Di–Fr 10–18 Uhr, Sa+So 11–18 Uhr, 10/ erm. 5 €, bis 18 Jahre frei, 23.8.–17.1.*

Innen und Außen

Das Team vom Moabiter **Ortstermin 20** *wagt den Schritt zurück ins Analoge*

KUNST- UND KULTURFEST Das Festival „48 Stunden Neukölln“, sonst ein großes Hallo in Ateliers und Hinterhöfen, fand 2020 pandemiebedingt weitgehend im Netz statt. Das war im Juni. Einen Monat und weitere Lockerungen der Hygienebestimmungen später plant das Team des Moabiter Kunst- und Kulturfestivals „Ortstermin“ den Schritt zurück in den analogen Stadtraum. Ab 28. August soll das Fest drei Tage lang stattfinden, mit Maßnahmen, die Corona erfordert.

Das Festival, das seit 16 Jahren die Schnitzeljagd auf Kunst zwischen Hansaviertel und Beusselkiez ermöglicht, findet zweiteilig statt. In eigener Verantwortung öffnen Kulturschaffende Projekträume und Studios oder treten auf Straßen auf. An zentraler Stelle dagegen soll der Kunstverein Tiergarten für Sicherheit sorgen, etwa mit Konzerten in den Fenstern des Brüder-Grimm-Hauses in der Turmstraße 75 sowie Aktionen und Gesprächen schon ab 21. August in der Galerie Nord.

Denn das Geschehen wird zeitlich entzerrt. Bereits Mitte Juli hat in der Galerie die Ausstellung zum Fest begonnen. Dort zeigen 14 Künstler*innen unter dem Titel „bis hierhin und nicht weiter“ Arbeiten zu moralischen, geopolitischen und kulturellen Grenzen, die sich öffnen oder aber schließen lassen. Zu letzteren zählt der Halt, den es Rassismus und Verbrechen zu gebieten gilt: Die prominent platzierte Videoinstallation von Steffi Weismann und Çiğdem Üçüncü würdigt die Opfer des Attentats von Hanau im Februar sowie deren Freund*innen und Angehörige. SUSANN HOLSTEIN

Verschiedene Orte in Moabit und Hansaviertel *ortstermin.kunstverein-tiergarten.de, Sa/So 15–20 Uhr, Eintritt frei, 28.–30.8.; Eröffnung: 28.8., 18 Uhr, Hof des Berlin-Kolleg Turmstr. 75, Videovorführungen: Galerie Nord, Turmstr. 75, ab Dämmerung bis 24 Uhr, 28.8.–2.9. Ausstellung: Galerie Nord, Turmstr. 75, Di–Sa 12–19 Uhr, Eintritt frei, bis 30.8.; Weitere Veranstaltungen auf website.kunstverein-tiergarten.de*

Globale Sicht

Die Ausstellung **Time Present** *gibt einen tollen Überblick über Fotografie weltweit*

FOTOGRAFIE Es ist immer wieder frappierend, wie global die Sammlung der Deutschen Bank aufgestellt ist. So kann auch die aktuelle Fotografie-Ausstellung „Time Present“ mit Positionen aus allen Teilen der Welt glänzen. Aus Indien beispielsweise: Die Arbeit von Gauri Gill und Rajed Vangard zeigt ein ländlich-bäuerliches Panorama, wobei die schwarzweiße Fotografie fein übermalt ist. Als würde man in einer zweiten Perspektive von oben auf einen Dorfplatz gucken, sind da gezeichnete, fast piktogrammartig stilisierte Dorfbewohner bei der Verrichtung ihrer Tätigkeiten zu sehen.

Mit einem medialen Mix arbeitet auch Adrian Paci aus Albanien. In seiner Serie „Back Home“ sieht man Familien in und vor ihren Häusern posieren, doch diese Wohnzimmer sind nur rasch auf Papierrollen aufgemalt worden. Heimatlosigkeit statt Heimat, einen furchtbaren biografischen Bruch vermitteln diese Familienszenen. Die Arbeiten von Shirin Aliabadi aus Teheran dagegen zeigen junge lachende Frauen in Autos. Um diese herum ist alles dunkel, doch das Blitzlicht erhellt ihre strahlenden, rebellischen Gesichter.

Die Frage nach der Zeit ist zwar Thema der Ausstellung, aber der größte Gewinn ist, dass man Arbeiten von hierzulande wenig präsenten Fotograf*innen neben denen der Hero*innen deutscher Fotokunst sehen kann, neben Gerhard Richter, Bernd und Hilla Becher, Candida Höfer, Andreas Gursky. Und dass dieses Zusammenspiel die jeweiligen Qualitäten der Werke noch deutlicher hervortreten lässt. Das gilt auch für die Liga der jüngeren internationalen Stars wie Kader Attia, Anri Sala, Mathilde ter Heijne und Gregor Schneider, für die Fotografie eine Ausdrucksform unter mehreren ist. STEFANIE DÖRRE

Palais Populaire *Unter den Linden 5, Mitte, 9/ erm. 6 €, Mo und bis 18 J. Eintritt frei, Mi–Mo 11–21 Uhr, bis 8.2.* ●●●●○

Fotos: Stiftung für Fotografie und Medienkunst mit Archiv Michael Schmidt; Michael Wolke / Kunstverein Tiergarten; Andreas Gursky / VG Bild-Kunst, Bonn 2020 / Courtesy Sprüth Magers, Berlin London